

Die Kirche im Dienste der Gemeinde

Autor(en): **Schmidt, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

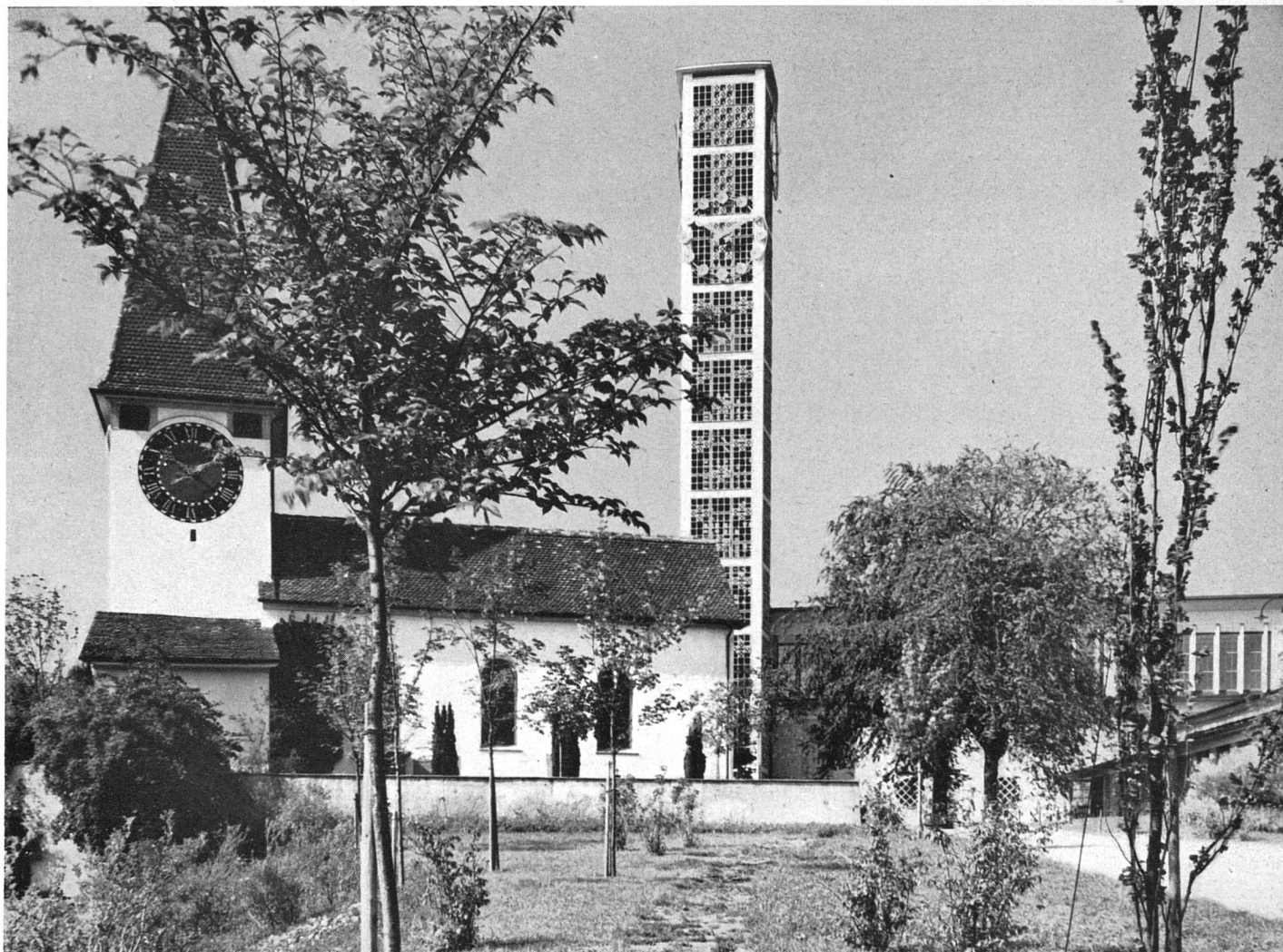


Abb. 17 Alte und neue Kirche vom Zugangsfußweg aus gesehen

nen Formen Orgelepore und Orgelaufbau, Kanzel und Gestühl und eine hängende Balkendecke schuf, die sich ausgezeichnet dem sorgfältig renovierten mittelalterlichen Chor anpassen. Situation und historischer Wert machten das Kirchlein der Erhaltung würdig; Ausgrabungen klärten seine Geschichte. Auf dem Schutt einer römischen Villa erhob sich im 11. Jahr-

hundert ein Gotteshaus von nahezu dem jetzigen Umfang mit Chorapsis. Um 1300 erbaute man den heutigen rechteckigen Turmchor, der noch das Steingewände einer Türe und ein kleines Fenster in romanischen Formen aufweist, und gegen Ende des 15. Jahrhunderts erhielt der Chor sein Sternengewölbe. Das Schiff stammt erst von 1761.

Die Kirche im Dienste der Gemeinde

von Pfarrer Alfred Schmid

Die durch Architekt BSA *W. M. Moser* erstellte reformierte Kirche in Zürich-Altstetten stellt in jeder Beziehung eine so gelungene Lösung der reformierten Kirchenbauforderung dar, daß sie für die Zukunft als vorbildlich bezeichnet werden kann. Auf dem alten, zentral gelegenen Kirchhügel wurde die neue Baugruppe als Randbebauung so um das alte Kirchlein gruppiert, daß sie demselben den Vorrang ließ, es aber zugleich machtvoll, als deutlicher Ausdruck der neuen Zeit, umschließt.

Diese äußere Gliederung in der diskreten Zurückhaltung des Neubaus zeigt an, daß in unserer Zeit die Kirche nicht mehr herrschen will, sondern dient. Sie gibt baulich und ideell der Gemeinde nicht mehr das Gepräge, sondern führt neben den Fabriken, Wohnblöcken und Geschäftshäusern ein bescheidenes Dasein. So zeigt schon die äußere Anordnung des Baues große Wahrhaftigkeit.

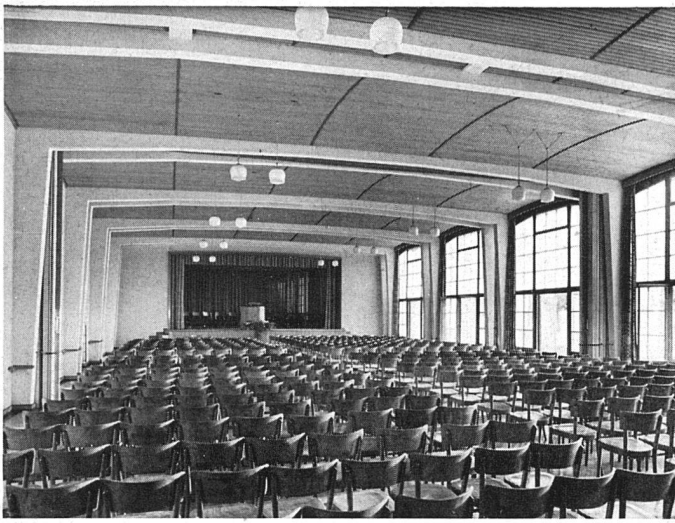


Abb. 18 Gemeindesaal

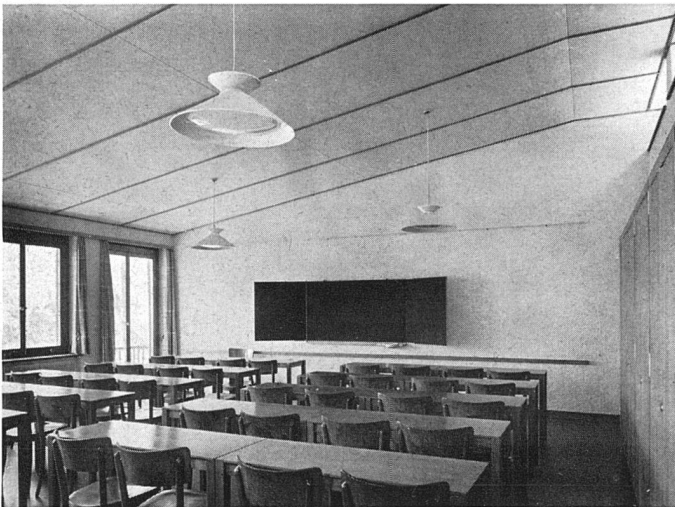


Abb. 19 Konfirmandenstube im Erdgeschoß

Abb. 20 Renovierter Innenraum der alten Kirche



Der Predigt-Raum

Echt reformiert ist hier der Predigtraum bewußt zum Hauptraum aller kirchlichen Gebäulichkeiten gemacht worden. Er soll Kultraum und nur Kultraum sein. Daher ist dieser Raum nicht « heimelig » und « gemütlich », wie wir ihn etwa in Landkirchen, aber auch in Stadtkirchen finden, wo er als Predigtraum und als Gemeinschaftsraum zugleich verwendet wird. Rauhverputzt, zeigt er echte Würde durch das klare Aufdecken seiner Funktionen. Dekorativ wirkt allein das Material, das in seiner Schönheit gezeigt wird. Das Zentrum des Raumes ist die Kanzel. Von dieser Stelle, von diesem « Felsen » aus, soll ja der Gemeinde die heilige Schrift geöffnet und damit Gottes Willen kundgetan werden. Die Kanzel ist ein Teil des « Chor », welcher, kaum sichtbar, durch drei flache Stufen erhöht, über dem Hörerraum liegt. Der Ausdruck « Chor » ist für den reformierten Kirchenbau falsch, da der ganze Raum der Gemeinde offen steht. Die Orgel ist bewußt seitlich angebracht worden. Sie soll in der reformierten Kirche nur Begleitinstrument sein und darf mit dem Gepränge ihrer Pfeifen nicht die Blicke der Hörer einfangen oder gar den Predigt-Raum in einen Musiksaal umwandeln. Zwischen Kanzel und Orgel steht der steinerne Abendmahlstisch in seiner leicht gerundeten, der Gemeinde zu geöffneten Form. Das Abendmahl ist in der reformierten Kirche Gemeinschaftsmahl, darum darf der Tisch nicht zu einem Altar, aber auch nicht zu einem Gebrauchsgegenstand werden, den man hinzu- oder wegtragen kann. Wie das Abendmahl selbst innerhalb der reformierten Gemeinde, steht dieser steinerne Tisch fest gemauert vor der Stirnseite des Raumes. Er drängt sich nicht zu stark hervor, aber redet doch eine deutliche Sprache. Vor der Verkündigung des Wortes und Darreichung des Abendmahles steht die Taufe. Darum wurde der Taufstein nicht auf die gleiche Erhöhung wie Kanzel und Abendmahlstisch, sondern in den Raum der Hörer gesetzt. Durch das Zurückweichen der Bänke wurde auf einfachste Weise der nötige Raum für die Taufhandlung geschaffen, da diese in der neuesten Zeit wieder vor der versammelten Gemeinde vollzogen wird. Bewußt ist dieser Taufstein breit und wuchtig in seiner Form gehalten. Er steht im Gegensatz zu dem Versuch, der in vielen modernen Kirchen sich eingeschlichen hat, den Taufstein durch ein Taufgeschirr zu ersetzen.

So sind hier Kanzel, Abendmahlstisch und Taufstein wieder in ihre echte Würde eingesetzt worden, die darin besteht, daß sie durch das Material, aus dem sie hergestellt sind, und durch den Ort, an dem sie stehen, der Gemeinde zum Zeugnis werden für den wichtigen Dienst, den sie an ihr tun.

Hinter Kanzel, Abendmahlstisch und Taufstein erhebt sich die Stirnwand. Aus einer mächtigen Holztafel herausgeschnitten, zeigt sie der Gemeinde das Wort: « Einer ist euer Meister, Christus, ihr alle aber seid Brüder. » In dem Raum, in welchem sich die Gemeinde

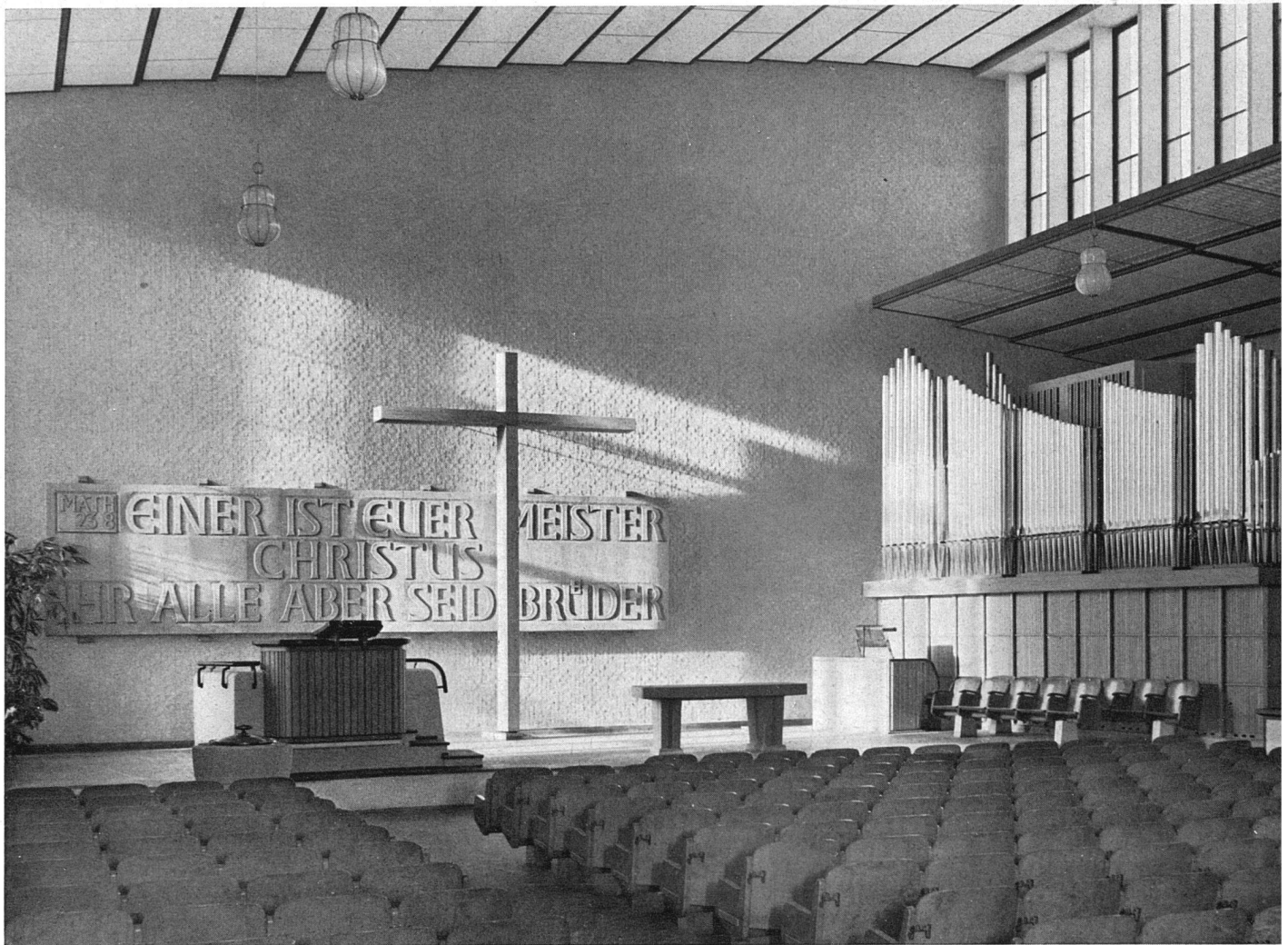


Abb. 21 Kanzelpodium, von links nach rechts: Taufstein, Kanzel, Abendmahlstisch, Orgel; an der Wand: Spruchtafel und Kreuz in He

sammelt, um das Wort zu hören, soll auch dann, wenn der Mund des Predigers schweigt, nicht ein Bild, sondern wiederum das Gotteswort an zentraler Stelle Trost und Kraft schenken. Vor der Holztafel aber, das Wort nicht behindernd sondern verstärkend, steht als das einzige Symbol des großen Raumes ein gewaltiges Holzkreuz. Dieses Kreuz ist kein Kruzifix, stellt aber auch keine Imitation des Kreuzes Christi dar. Es versucht also der Gemeinde nicht zu zeigen, was nicht gezeigt, sondern nur verkündigt werden kann. Dieses Kreuz wurde aufgerichtet in unserer Kirche, in einer Zeit, in der das Kreuz Christi geschändet wird wie nie zuvor. Das Zeichen des Kreuzes ist allein der adäquate Ausdruck, welcher in ergreifender Schlichtheit darauf hinweist, wo die Gemeinde Christi ihre Zuflucht und ihre Rettung suchen muß. Keine Tradition und keine konfessionellen Gründe konnten es verhindern, daß dieses Zeichen erstmalig in dieser Weise in einer reformierten Kirche aufgerichtet wurde. Die Gemeinde selbst hat es in großer Mehrheit verlangt.

Auf die Kanzel, den Abendmahlstisch und den Taufstein, auf das gewaltige Schriftwort an der Wand und auf das Kreuz fällt, durch die Auflösung der Seitenwand in ein Fenster, ein Strom von Licht. Daß das

Licht gerade an dieser Stelle in den Kirchenraum einfällt, ist nicht zufällig, sondern will sichtbar machen, daß in der reformierten Kirche das Verkündigen und Tun der Gemeinde nicht in Mystik verdämmern und zerfließen darf, sondern nüchtern und hell sich abzeichnen muß in der notvollen Finsternis des menschlichen Lebens. Daß dieses Licht über das frische Grün breitblättriger Pflanzen einfließt, schafft nicht nur Kontakt mit der großen Grünfläche, die hinter der Kirche sich breitet, sondern zeigt in dem weiten, würdigen Raum, am entscheidenden Ort, ein kleines Stück Leben aus der großen, herrlichen Schöpfung. Das Pultdach, das im Innenraum als schwach gewölbt ansteigende Decke den Beschauer zuerst etwas befremdet, wird sofort nicht mehr als störend empfunden, wenn das Auge den Sinn dieser Führung erfaßt, nämlich, daß es dadurch möglich wurde in der ganzen Breite des Predigt-Raumes das helle Licht von oben her einfallen zu lassen. Der Verkündiger des Evangeliums ist in diesem Raum durch die Lage der Kanzel ganz zum Hörer heran gebracht worden. Er steht nur um soviel über der Gemeinde erhöht, daß er von jedem Platze aus gesehen werden kann. Damit ist aber wiederum eine neue Haltung in der Verkündigung selbst zum Ausdruck gebracht. Es soll nicht « von oben herab » gepredigt

werden. Die Gemeinde schart sich Auge in Auge mit dem Verkündiger um das Wort.

Die Anlage der Bänke im Kirchenschiff und auf der Estrade ist gegen die Kanzel hin leicht abgedreht worden. Daß das « Seitenschiff » etwas erhöht wurde, will nicht etwa sagen, daß hier die Sitzgelegenheiten für besonders Privilegierte geschaffen wurden, sondern, wie die Gemeinde in sich selber durch Alter, Stand und Bildung verschieden ist und in dieser Mannigfaltigkeit sich auswirken darf, so ist auch dieses Kirchengestühl aus der Gleichförmigkeit einer Profanbestuhlung, wo jeder gemeinschaftlos neben dem andern sitzt, herausgenommen worden. Die Gemeinschaft wird dadurch besonders betont, daß nicht die abgeteilte Einzelbestuhlung, sondern eine neue Form der Kirchenbank mit einer bequemen Platzeinteilung verwendet wurde.

Die alte Kirche

In der gänzlich renovierten alten Kirche hat die Gemeinde einen zweiten Raum der Verkündigung erhalten. Trauungen, Abdankungen, Abendandachten haben hier, bei der Zahl von 120 Sitzplätzen, einen einzigartigen Raum gefunden, wie ihn wohl nur wenige Kirchgemeinden besitzen. Dieser Raum, in welchem sich seit Jahrhunderten die Gemeinde besammelte, umschließt die ganze Tradition von der Zeit an, da die ersten christlichen Sendboten in unser Land kamen und gibt sie weiter an die große Schwesterkirche, die wiederum als sachlicher Ausdruck unseres gegenwärtigen Glaubensstandes, gerade durch ihre Andersartigkeit, die Vergangenheit ehrt.

Der Gemeindesaal

Durch das geschickte Ausnützen des Geländes konnte der Architekt unter der Kirche einen Gemeinschaftsraum schaffen, der in seiner Art den gestellten Ansprüchen vollends entspricht. Ist der Predigtraum mit Recht ganz auf die Würde des Wortes eingestellt, so steht dieser Raum ganz im Zeichen der Gemeinschaft. Der warme Holzboden, die lichte Holzdecke machen den Raum zu einer großen, festlichen Gemeindestube, dessen eine Seite ganz dem Grün des benachbarten Obstgartens geöffnet ist. Die wohleingerichtete Bühne, die Kinoeinrichtung, die gutangelegte Teeküche mit all den nötigen Nebenräumen, lassen den Raum zu allen möglichen Veranstaltungen im Rahmen des christlichen Gemeindelebens nutzbar werden. Hier darf die Gemeinde zu Tische sitzen, Stunden der Gemeinschaft erleben, welche Jung und Alt miteinander vereinigen. Für kleinere Anlässe kann der Raum durch eine bewegliche Wand halbiert werden.

Die Unterrichtsräume

Der Seitentrakt des Baues enthält neben der Sigristenwohnung, dem Sitzungszimmer und einem Büro der Gemeindehelferin drei helle, geräumige Unterrichts-

zimmer. Die Gemeinde nennt sie « Stuben » und hat ihnen die Namen der Reformatoren Zwingli, Luther und Calvin gegeben. Neben jede Türe ist mit der bewährten Meisterschaft von *Ernst Georg Rüegg* auf Holz eine Szene aus dem Leben des betreffenden Reformatorn gemalt. In der Stube selbst redet der Reformator mit einem träfen Wort von der Wand herab. Die Schrift dieser Sprüche hat entworfen *Konrad Grimmer* und in Holz ausgeführt *Carl Fischer*. Die Räume dienen neben dem Religionsunterricht auch den verschiedenen Jugendgruppen und Vereinen, welche im Dienst der Gemeinde stehen. Bewußt weichen sie ab vom nüchternen Typ von Unterrichtslokalitäten. Die Beleuchtungskörper, der Wandschmuck, die diskret angebrachte Wandtafel, die Topfpflanzen helfen mit, diese « Stuben » wohnlich zu machen. Eine kleine Teeküche steht auch hier für die Veranstaltungen in diesen Räumen zur Verfügung.

Erst die Benützung eines Raumes zeigt, ob der Architekt die innere Funktion desselben verstanden. Am 30. November 1941 hat die reformierte Kirchgemeinde Zürich-Altstetten die neugeschaffene Kirche aus der Hand des Architekten und der Baukommission übernommen und seither Tag für Tag mit Leben gefüllt. Der Predigt-Raum, der Gemeindesaal und die Unterrichtsräume sind dermaßen ein Ausdruck des Lebens, dem sie dienen, geworden, daß die Gemeinde von Anfang an mit großer Freude darin ganz zu Hause war. Darum darf mit aller Bescheidenheit gesagt werden, daß in der reformierten Kirche Zürich-Altstetten dem Erbauer Architekt Moser ein Werk gelungen ist, das im Wirrwarr aller Versuche kirchlichen Bauens, der evangelischen Gemeinde eine befreiende Lösung bedeutet. Denn nicht der Architekt und seine Eigenart, nicht ein zeitgebundener Stil und seine Normen haben im Grunde dieses Werk geschaffen, sondern die Gemeinde selbst durch ihre Bereitschaft zum Hören des Gotteswortes, zum Erleben der Gemeinschaft, zum Gehorsam der reinen Lehre.

Photos Finsler SWB und Wolgensinger SWB, Zürich

*Abb. 22 Anschlagbrett
Darstellung von E. G. Rüegg*

